

www.e-rara.ch

Theatrum mundi, Das ist, Schauwplatz der Welt

Boaistuau, Pierre

[Basel], Gedruckt im Jahr 1607

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-30627>

Von Fürtrefflichkeit und Excellentze dess Menschen

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Von Fürtrefflichkeit vnd Excellenze des Menschen.

Nach dem G. V. der Allmech-
tig/ durch eine ganz wundersame für-
sichtigkeit/ disen so herrlichen schö-
nen begriff vnnnd umbkreiß diser sichtbaren
Welt/ (welche nichts anders ist/ als ein rech-
te Werckstatt/ darinnen der helle glanz vnd
schein Göttlicher weißheit herfür leuchtet vñ
sich offenbarlich sehen lassen) gemacht vnnnd
erschaffen hatte: Da hat er auch also bald
den Menschen / nach seinem Ebenbilde ge-
macht / darein einzuführen angefangen:
(Genes. 1.) auff daß der selbig ein König vñ
Herrscher vber alles das jenig were/ so in dem
ganken Weltkreiß begriffen ist: vnd daß er in
betrachtung dises so herrlichen vnd fürtreff-
lichen Wercks/ den Werckmeister/ Erheber
vnnnd Schöpffer desselbigen in höchster ver-
wunde.

wunderung vor Augen vnd in grossen ehren
hielte: darneben auch was für grosser freng-
bigkeit derselbige sich gegen ihme gebraucht
hette / erkennere. Es hat auch Gott der All-
mächtig / des Menschen fürtreffligkeit besser
anzudeuten / vnd daß er ihme vil werder vnd
angeneimer sey / als alle andere Creaturen /
anzuzeigen / auch gleichsam sein fürtreffliche
gleichnuß vnd ebenbilde an ihm erkennen-
de / in erschaffung desselbigen ein weit andere
ordnung / als in erschaffung der vnernünff-
tigen Thieren vñ anderer dingen / so kein Le-
ben noch Seel in sich haben / halten vnd füh-
ren wollen. Daß disem also sey / ist hierauß
offenbar / daß / da er das liechte schaffen wolt /
Gen. i. er nur allein sagte: Es werde Licht /
vnd dasselbig erschiene also bald. Da es auch
an erschaffung der Finsternuß ware / ver-
dünckelte dieselbige durch Gottes befehl vñ
geheiß den Lufft / vñ ward von dem tag ab-
gescheiden. Darnach sprach er: Es bringe die
Erde herfür gras vnd kraut / daß sich besaa-
me / vñ fruchtbar Holz / da ein jedes nach
seiner art Frucht trage / vnd habe seinen eig-
nen

nen saamen bey jm selbs auff Erden. Item/
die erde bringe herfür lebédige Seelen/ Vieh/
vnd Gewürme/ vnd was sein Leben hat auff
Erden/ein jedes nach seiner art: Vnd es ge-
schach also/ vnd fieng die Erde an herfür zu
bringen allerley grünende kreuter/ vnd thiere
von G. Ort also gemacher auff Erden. Da er
aber biß an erschaffung deß Menschen kam/
gebrauchte er sich einer anderen vnnnd größe-
ren berathschlagung/ andeutende/ er jeh zu
seinem rechten Meisterstück greiffen wolte:
Vñ da sprach er/ Lasset vns den Menschen
machen zu vnserem Ebenbild vnnnd gleich-
nuß/ daß derselbig hersche vber die Fische im
Meer/ vber die Vögel deß Himmels/ vnnnd
vber alles gethier/ vnd gewürme auff Erden.
Hiedurch anzeigende/ daß dises kleine stück
Fleisches/ so er also zusammen gefügt vnnnd
verbunden/ in fürtrefflichkeit vnd werden al-
le andere Creaturen weit vbertreffe. Vber
das/ so ist noch bey erschaffung deß Menschē
etwas sonderbares/ wierdig fleissiger be-
trachtung/ vnnnd welches zu grossem vortheil
vnd ehren deß Menschen gereicht. Dann
als

als Gott der Allmächtig alle andere Creaturen/so in den vier Elementen sein/als nemlich die Fische/ die Kreuter / die Vögel/ die Würme/vnd ins gemein / alle andere lebendige Thier erschuffe/erschuff er sie mit Leib vñ Seel zu gleich vñnd mit einandern/ welches er an dem Menschen nit gethan. Dann damit er ihn noch mehr erhöhe / vñnd mit ehren vberschütete/formierte er den Leib besonders/ damit er dann hernach die Seele / durch sein Einblasen/darein brächte. Welches nit ohne vrsach geschehen: Sondern vns durch solche erschaffung zu lehren/ daß die Seele/ so er in des Menschen Leibe eingeblasen/ nit von der Erden / oder jrgend einem Element hergenommen sey: wie etliche wahnwitzige vñnsinnige Philosophi vermeinen: Deren etliche glaubten/daß die Seele das Gblüt were: dieweil nach außlauffung des Bluts auß einer Wunden/ oder nach verzehrung desselben durch die hitze eines Fiebers / daß Leben den Menschen verlasset. Andere hielten dafür/ sie were Gewr: dieweil der Leib warm ist/ wann die Seele darinnen ist: wann sie aber
 auß

auß dem Leib außgewichen/ist er kalt. Andere vermeinten/sie were Luft: dieweil wir alsdann für lebendig gehalten werden/wann wir Athem schöpfen. Andere vermeinten/sie were ein vbung der Sündigkeiten/als Asclepiades. Andere/als Diarchus, hielten sie für eine vbereinstimmung der vier Elementen. Andere/als Hippocrates, sagten/sie were ein subtiler vnd durch den gankem Leib außgegoffener Geiste. Andere/als Galenus, eine hitze/oder warme Temperatur. Andere/als Xenocrates, hielten sie für einen Geist. Andere ein volkommenheit deß Leibs. Andere sagten mit lästerlichen worten/das gar keine Seele nit were/vnd das vnser Leibe seine bewegligkeit auß vnd von seiner selbs eignen Natur her hette. Diser meinung ist gewesen Crates Thebanus. Andere/als Cratippus, sagte/das wir natürlicher weiß in Mutterleib genehret wurden/wie die Kreuter der Erden. Andere/als Epicurus, glaubten/das sie nicht sauber vnd gar vnleiblich were/sonder das sie sampt dem Leibe dahin stürbe. Dises hielten die Heidnische Philosophi
von

von der Seelen / sampt noch vil anderen vn-
 zehlichen vngereimten meinungen / Fabeln
 vnd Lügen / in des Sathans Schmitten ge-
 schmidet: welcher ihnen / in ihrer vnwissen-
 heit vnnnd nichtigem wahn der weißheit / die
 Augen / durch einen flüchtigen schatten vnd
 falschen schein wahrhafft scheinender / vnnnd
 mit was lieblichkeit vnnnd süsse der worten /
 doch auch mit vngereimten schlimmen mei-
 nungen / besprengter sachen / dermassen ver-
 blendet hat / da sie also der hohen geheimnus-
 sen Gottes herliche nachforscher vnd gegen-
 schreiber sein wolten: gleich als ob sie dersel-
 bige / als er die Welt vnd Menschen erschaf-
 fen / seine rathgeber vnnnd zuseher zusein / be-
 ruffen hette.

Wir aber / die wir Christen / vnd in weit
 besserer Schulen erzogen seind / verwerffen
 alle dise nichtige vnd lügenhafftige meinun-
 gen: vnd glauben / daß / nach dem G. D. den
 Menschen auß Leyn formieret / er ihme den
 Geist des Lebens in sein Anlich eingeblasen
 habe / vnd sey also der Mensch ein lebendige
 Creatur gemacher worden. Gen. 2. Es soll
 aber

aber alhie durch solches einblasen nicht ver-
 standen werden / ein blaasen oder herfahren
 einiges Athems auß Gottes Munde her-
 fließend / (dann er einerley wesens / vnd nicht
 auß vnderschiedlichen dingen zusammenge-
 setzt ist) Sonder daß des Menschen Seele/
 sey ein Geist mit vernunft vnd verstand ge-
 zieret. Wie solches von Moyle in seinem
 Buch der erschaffung der Welt beschriben
 wirdt. Sihe da / diß ist die erschaffung vnd vr-
 sprung vnserer Seelen / welche Himmlisches
 vnd Göttliches wesens theilhaftig / mit dem
 Leibe (wie die Heiden gemeinet haben) kein
 gemeinsame noch gleichheit nicht hat: Son-
 dern es dienet ihr der Leib nur allein für ein
 wohnhauß vnd hütten / darinnen sie so lang
 wohnen vñ verharren muß / biß das es ihrem
 Gott vnd Schöpffer gefellig / sie darauß wi-
 der abzuforderen: gleich wie etwa ein Fürst
 oder Keyser einen auß seiner besatzung beruf-
 fet vnd absorderet.

Das vns aber Gott der Allmächtig auß
 zweyen so vngleichen substancen / deren die
 eine irdisch / die ander Himmlisch ist / hat er-
 schaffen

schaffen wollen / ist darumb geschehen / auff
 daß / da wir vns etwa auffblasen vnd mit
 hochfart aufflauffen vñ erheben wölten / vns
 alsdann die nichtigkeit der erschaffung vn-
 sers Leibs / welcher anders nichts ist / als
 staub / aschen vnd faulnuß / zurück vnd im
 jaum halte / vnd vns den hochmuth darnider
 drucke. Im gegenheil / da der Mensch in be-
 trachtung seines ellends / gegen andern Thie-
 ren zu rechnen / wider Gott seinen Schöpf-
 fer murren wolte / daß er alsbald / an die wier-
 digkeit seiner Seelen gedencende / erhebet
 vnd gleichsam verzuckert werde / durch ein
 herzliche / brennende begird / in den Himmel
 hinein zudringen / vnd daselbsten seinen
 Schöpffer zuerkennen.

Welches dann in einer summa jekmah-
 len mein vorhaben ist / von der Füreresslig-
 keit vnd erschaffung der Seelen vnd ihrer
 Faculteten zuschreiben. Dann ich wol weiß /
 das ihro vil / als Lactantius Firmianus,
 vnd Gregorius Nicenus, gar fleissig von
 solchem handel geschriben. Beyneben auch /
 daß vil heutige Authores sich in gleicher
 matery

mātern geübet haben / als Ianoſius, Bartholomæus Facius: vnd in vnſerer Fran-
köſiſchen ſpraach der jenige / welcher wider al-
le neuwe Academicos geſchriben hat: vnd
vor allen andern / Theodoretus Biſchoff
in Syria, in ſeinen Büchern von Natur deß
Menschen / welche durch ein lobliche vnd e-
wiger gedechtnuß wierdige arbeit / auß der
Griechiſchen in die Francköſiſche ſpraach v-
bergeſetzt vnd gezieret worden ſein durch Ro-
landum Petrum.

Was mich anläzt / ſoll es mir gnug ſein /
vns ein wenig de herben geſchmack menſch-
licher trübſeligkeiten / ſo ich in vorgehenden
Büchern vill icht mit einer gar zu trauri-
gen weiſe zureden beſchrieben habe / auß dem
Mund zu ſpülen / wann ich fürzlich etwas
fürtreffligkeit vnd wierden deß Menschen be-
ſchreibe: auß daß ich also die reue meiner
worten vnd ſchreibens vmb etwas temperire
vnd milttere / vnnnd auch den jenigen / welche
mich für einen ſolchen halten möchten / der
gar zu ernſtlich vnd ſtreng von den wercken
Gottes helt vnd vrtheilt / zu verſtehen gebe /
was

was mein meinung vnd vrtheil sey von edler
fürtrefflichkeit des Menschen: Dessen Geist
einig vnd allein / für theurer vnd werther zu
halten ist / als alles das jenig / so in allen an-
deren Creaturen für herzlich vnd köstlich ge-
halten mag werden: ja als der Himmel / die
Erde / vnd alles was in derselbigen begriffen
ist. Vber das / so ist auch die Seligkeit des
ewigen Lebens / deren wir durch den Glau-
ben vergewisset sein / ein so theurer / köstlicher
vnd werder Schatz / daß aller Menschen jun-
gen den nicht aussprechen / noch ihre gedan-
cken begreifen vnd fassen mögen.

Ist diß aber nicht ein herrliches zeugnuß
der wierdigkeit des Menschen / daß ihn sein
Schöpffer so hoch geschecket / daß er auß sei-
nem ewigen Thron in dise Welt hernider
kommen ist / das Kleid menschliches fleisches
angenommen vnd Mensch worden ist?
Vber das / ist noch sein gütigkeit gegen dem
Menschen so groß gewesen / er hat auch den
selbigen (ob er gleichwol das Heilige eben-
bilde Gottes / so in ihm leuchtete / gar schäd-
lich beflecket hatte / so sehr geliebet / daß er ihm
sein

sein hilff vnd Hand dargereicher / vnnnd ihn /
als sein eigenes Kind / zu einem Erben sei-
nes Himmlischen Reichs gemacher hat:
Ihme auch alles das jenig / so er vnder dem
Himmel erschaffen / vbergeben vnnnd vnder-
würfflich gemacher: Ich zu seinem Heili-
gen Tempel vnnnd Wohnhauß erwehlet:
Ihme auch alle seine gröste vnd verborgne-
ste geheimnussen geoffenbaret: vnnnd end-
lich alles zu lieb vnnnd dienst disem Herli-
chen vnd Göttlichen Thiere erschaffen hat.
Darüber der Prophet David sich verwun-
derende / also spricht. Was ist der Mensch /
D H E R R / daß du ihn also herzlich ge-
macher hast? oder was ist deß Menschen
Kind / daß du ihn so hoch haltest vnnnd sche-
gest? Psalm. 8.

Wann sich nun die Altvordern eines
solchen Meisterstücks Gottes / als die Weis-
e / verwundert haben / wie nemlich diesel-
bige so schön ist: vnnnd so wundersam: wie sie
also in ihrer ganzen vollkommenheit so lange
zeit bestehen / vnd in allen ihren theilen vnnnd
stücken vnerstörret wären habe mögen: So
sie sich

sie sich verwundert haben der stercke vñ krafft
 des Erdbodens/wie derselbig vnzerstört vñ
 vnverfaulet so vil ding in seinem Bauch ge-
 tragen vñ herfür gebracht hat. So sie sich
 auch verwündert haben der Brunquellen/wie
 dieselbigen von der zeit an ihrer erschaffung/
 stets immerzu mit Wasser geflossen/vñ nie
 auffgehört haben/nach vertrücknet sein:vñ
 wie auch das Meer alles wasser/so viler vñ
 grosser Wasserflüssen in sich empfangen vñ
 gefasset habe/vñ doch seine grenzen niemah-
 len vberschritten. So sie sich auch verwun-
 dert haben/das die Sonne/(ob es vns schon
 gedeycht/das sie gar klein sey/jedoch) ohne
 vergleichung vil grösser ist/als die Erde. So
 sie nun/sag ich/das ordenliche wesen/vñ die
 fürtreffligkeit aller erzelter sachen/zu höch-
 ster verwunderung vñ entsetzen gleichsam
 hingerissen hat: Was können sie ihnen dann
 selbst einbilden/vñ gedencen/von dem je-
 nigen/von welches wegen dises alles ist er-
 schaffen worden? In was werden/ansehen/
 vñ ehren sollen sie den jenigen halten/wel-
 chen vnser Herr Gott für so hoch gehalten/
 das

daß er ihn zu einem obersten Haupt vnd herrschenden gebieter aller sichtbaren Creaturen gesetzet hat? Ihn auch von dem tage an seiner Geburt / in die hut der Heiligen Engeln befohlen / welche als getreue diener ihm bey stehen / ihm raten / ihn begleiten / vnd wider alle heimliche auffsätze vnd ansechtungen nit allein der bösen Geistern / sondern auch seines eigenen Fleisches vnd der Welt beschützen? Ihn auch mit diser treffentlichen vnd Göttlicher Natur gemäßen vernunft vnd verstand begabet / daß er die gegenwürtige dinge erkennen vnd vrtheilen / der verlauffen sich erinnern / die künfftige aber durch etwas mutmassung vnd merckzeichen spüren vnd vorsehen / aller dingen art vñ eigenschafft ergründen / das laster vñnd schande von der Tugend vnd Ehrbarkeit vñnd unterscheiden kan? Vnd nach dem er das wesen / art vnd eigenschafft / krafft vñnd bewegen aller dingen ergründet / schwingt er sich durch harmonische veraleichung vnd vber einstimmung aller dingen biß in die Himmel hinauff / erkennet vñnd ergründet dieselbige / vñnd gibt daren endtlichem.

chen bescheid vnd entschliessung / erweiset durch grundeliche vernunftmessige vrsachen / daß die Natur aller hienonde / vns sichtbarer vnd gegen vns sich neigender dincken / anders nichts sey / als ein schönes bilde Gottes / in einẽ schönen Buch / oder hellen Spiegel voller Göttliches wesens / vns fürgebildet. Vnd ob er wol seine wohnung auff Erden hat / so mischet er sich doch vnder die Element / durch seine behendigkeit / vnd durch die subtiligkeit seines verstands steigt er hin vnder biß in die tieffe des Meers / alle ding sein ihm liecht vnd klar / vnd ob wol die Himmel vngläublichen hoch sein / so beschawet er doch dieselbigen / gleich als ob sie nahe bey ihm weren. Kein Finsternuß / noch dünnckel des Luffts verwirret das vorhaben seines verstands : die dicke veste der Erden kan sein begirde nicht hindern : kein tieffe des Wassers kan sein durchdringendes anschawen vnd gesichre auffhalten.

Darumb auch der treffenliche Griechische Poet Homerus, die Menschen Alphesitas, das ist / nachforscher vnd ergründer nennet.

nenner. Dann dise eigenschafft allein deß Menschen ist / daß er die vrsach aller dingen erforsche vnd ergründe / vnnnd durch solchen fleiß der nachsuchung sein alle Künste innerhalb Tausend Jahren erfunden vnnnd volführet worden / wie Varro schreibet. Andere haben den Menschen genennet / Phôs, das ist / Liecht: von wegen der grossen begirde / so der Mensch von Natur hat / alle sachen zu wissen vnd zu erkennen. Daher auch vil auß den alten Philosophis vermeinet haben / daß das Liecht vnd klarheit das rechte vnnnd eigentliche wesen vnserer Seelen were. Die weil kein Creatur ist / welche die vnwissenheit mehr fliehe vnd mehr abschuehens darab habe / als eben der Mensch / welcher so gangwundersam ist / daß er in ihm hat einen Himmlischen Geist / die krafft der Sternen / die Influentz der Planeten / die qualiteten vnnnd eigenschafften der vier Elementen: welchem / endlich zu melden / alle Creaturen Gottes / die Himmlische / die Englishe vnd irdische / dienen vnd gehorsam sein.

Dieses alles / als sich etliche der Egyptische Welte.

Weltweisen verwunderten / dörrften sie den Menschen wol neuen / einen irdischen Gott: ein Göttliches vnd Himmlisches Thier: einen Sendboten der Götter: einen HErrn deren dingen / so hieniden auff Erden: einen geheimen Freunde der obern Göttern: vnd endlich ein Wunderwerck der Natur.

Vnd das noch mehr ist / vnd zu mehrerem lob des Menschen gereicht / so steigt offte sein Gott hernider in ihn / so daß er alsdann solche sachen thut vnd volbringet / die er auß sich von jm selbst nit volbringẽ möchte. Wie wir dan in den Historien von Clazomene vnd Aristæo lesen / welche Seelen offte auß ihren Leibern außfuhren vnd herum schroefften: vnd darnach wann dieselbigen widerkamen / erzählten sie vil vngläubliche sachen: welche sich doch hernach wahr sein befunden. Wie auch ein geweyheter Priester Cornelius, der ware zu Padua, roerender zeit des Kriegs zwischen Cæsare vnd Pompeio, vnd ward dermassen verzuucht / daß er die in dem pharsalischen gefilde stehende Schlachordnung ganz vnd nach der länge besser erzehlete / als die.

Die jenigē/so selbs persönlich in der Schlacht
zu gegen warend. Desgleichen auch einer
Apollonius genant/der ware Leiblich zu
Epheso in der Statt/vnd sahe/vnd erzehlete
alles das jenig/so Neroni in der Statt Roma
damahlen begegnete. Socrates hat sich erst-
liche mahl so gar verzuckt/mit seinem Geist
sich besprachende/befunden/das er das je-
nig/so bey ihm vnd vmb ihn geschehe/weder
sah noch spürete. Desselbigen gleichen auch
Plato alle tag zu gewisser stunde/in verzu-
ckung gerieth/darinnen er auch endlich ge-
storben. Die Poeten/wann sie durch ihren
Poetischen Geist vnd trieb eingenommen
vnd besessen sein/schreiben solche sachen/
welche mehr Himmlisch vnd Göttlich/als
Menschlich sind/welche sie auch hernach/
wann solche hig vnd trieb nachgelassen/selbs
nit verstehen/noch wissen was sie geschrieben
haben/noch auch andere. Welches wir dann
an dem einzigen Griechischen Poeten Ho-
mero,den wir zu einem Exempel für alle an-
dere darstellen wollen/in der that erfahren
können. Diser/ob er gleichwol von seiner
D
Kindheit

Kindheit an / blind gewesen / hat er doch so
 tieffsinnige vnd wundersame sachen beschri-
 ben / daß etliche von ihm haben schreiben
 dörfen / wann alle weisheit vnd geschicklig-
 keit aller anderen Poeten vnd Dichtern in
 einem grossen Schmelzofen zusammen vnd
 vber einen Hauffen geschmelzet würde / daß
 doch dieselbige bey weitem nicht gleich noch
 ähnlich sein möchte einer sonderbaren / vnd
 weiß nicht was für wunderbaren künst / so
 in seinen werken herfür leuchtet: Ja auch
 er selbst / so er widerum von den Todten auff-
 erwercket wurde / köndte das / so er vorhin ge-
 schrieben / nicht widerumb also schreiben.

Welches vns dann zu erkennen gibt /
 daß der Mensch das rechte Meisterstück
 Gottes sey. Welchen wir / so wir ihn recht
 vnd genau betrachten wollen / mit einem
 weit andern als menschlichen Mahlerpensel
 gemahlet sein / befinden werden. Welches
 doch der größte hauff der alten Weltweisen /
 wie subtil vnd spissfündig sie gleich gewesen
 sein / nit gewist haben / vnd in den meinunge /
 die erschaffung des Menschen betreffend / so
 vngewiß /

ungewiß / vnbestendig vnd wankelmütig ge-
 wesen sein / daß man auß iren Schrifften kei-
 nen endlichen bescheid davon nicht nemen
 noch schöpfen kan: Vnnd da sie vermeinet/
 sie haben alles gar fleissig vnnnd wol erklauber
 vnd ergründet / haben sie doch anders nichts
 außgericht / als daß sie gleichsamb obenhin
 fliegender weiß / in vnnützen / vergeblichen vñ
 betrieglichen speculationen vnnnd gedanken
 vñgeschweiffi sind / vñ vns vnder dem schei-
 nedichter vnd auserbter worten / vnd zierlicher
 vnnnd geschmückter reden / mit einer vnzahl
 lauter lügen gespeiset vnd erfüllet haben. Vñ
 sein sie nichts destoweniger gezwungen vnd
 gedrungen / sich vber der weißheit des Werck-
 meisters höchlich zu verwundern: da sie an-
 ders ihre Augen gegen dem Gebew vnd wun-
 derbarlicher zusammensetzung des menschli-
 chen Leibs wenden / vnnnd dann auch recht-
 messiger weiß davon richten vnnnd urtheilen
 wollen.

Dañ wer ist so grob / thöricht / vnwissend /
 vnd gemeiner Sinnlichkeit so gar beraubet /
 der nicht sehe vnnnd vermercke etwas kennzei-

Men vnd leuchtender strahlen der Gottheit/
 die an des Menschen Haupt sich erzeigen vñ
 scheinbarlich sehen lassen? daß wir jedunder
 der schönen zierde aller anderer Gliedern ge-
 schweigen? Wie fürtrefflich vnd schön ist des
 Menschen Haupt? welches da ist die Be-
 stung vñnd Bollwerck der Vernunft vñnd
 der Weißheit: auß welchem / als auß einer
 Brunnquellen / vñderschiedliche wirkun-
 gen der Sinnlichkeiten entspringen: Da sich
 zu verwunderen / wie es doch möglich / daß
 dieselben eben von einem vrsprung herfließ-
 sen / vñ hinwiderumb auch demselbigen so vil
 vñderschiedliche nütlichkeiten vnd bequem-
 ligkeiten zubringen? Wer solte sich aber der
 Gedächtnuß nicht verwunderen? welche (wie
 Plato bezeuget) der Schreiber ist / so immer-
 zu in der Bestung bleibet: welche die sachen/
 so geschwind fürüber fahren / behalt vnd ver-
 waret: welcher ampt ist / vil vnzählliche vñder-
 schiedliche ding in ihren Schackasten zuem-
 pfahen / vñ darinnen ohnverwirret / sauber/
 rein vñ ohnvermengt zu behalten vñ zu be-
 wahren / sich derselbigen hernach zu gebrau-
 chen:

then : wann sie nemlich durch die Erinnerung an alle die ding / so sie vor langen zeiten her zuhauff gefasset hat / gedencket / vnd dieselbige erzehlet. Da sich dann sehen vnd spüren lasset eine Erkenntnuß vnzehlicher viler vnd gang vngleichher dingen / welche durch sölich erinnern also ans liecht gegeben werden / daß sie sein ordenlich auff einandern volgen / vnd keines dem andern einige verhinndernüß vnd verwirruna verursacher.

Was für wonders hat es aber in der vnaussprechlichen zarten subtiligkeit vnseren augen? welche ans höchste ort der Bestung menschliches Leibs gesetzt seind / da in der wacht zu sein / vnd Himlische sachen zu beschawen vnnnd zu betrachten. Vnd an dem ort / da die vbung deß gesichtes vnd das sehen verichtet werden soll / haben sie als zwey glinzerende fläcklein vnnnd sternlein / so wegen ihrer rönde / zweyen Edelgesteine ganz ähnlich vnd gleich sein / vnnnd gleich wie ein lauterer Spiegel scheinen vnd glangen / damit sie also die gestalt vnd bildnuß deren dingen / so ihnen fürkommen / scharpffer weiß durchdringen

D iij

vnd

vnd anbildeten. Sie sein auch gar schlupfferrig/ geng/ vnd beweglich/ damit sie leichtlich hin vnd her gewendet werden köndten/ vnd also das jenig/ so ihnen mißfallen wurde/ anzuschawen nicht gezwungen weren. Sie seind auch mit den augenliedern/ gleichsamb als mit Vorwehrrinen vnd Bollwercken/ dadurch sie vor leid vnd schaden beschirmbt weren/ gezieret vnd geschmücket: vber welchen die Gewölbe vnd Bogenweiß außgebreite Augbrauen stehn/ damit inen der Schweiß vnd andere vberflüssigkeit kein vberdrang anthun möge.

Das Gebew der Nasen/ ist es nicht auch wunderbarlich gnug/ vnd anschawens gangwierdig? Ist sie nicht gleich als ein kleins Neurlein/ zu beschirmung der Augen außgeführt? Vnd ob sie wol gar klein ist/ sein ihr doch drey ämpter anbefohlen vnd auffgelegt. Das eine/ daß durch sie der Luft vnd Arthem seinen auß: vnd eingang habe. Das ander/ daß dadurch das riechen vnd die Sinnlichkeit des geruchs vollbracht werde. Das dritte/ daß die vberflüssige feuchtigkeiten des Hirns/

Hirns / durch ihre höle vñnd gänge / gleich-
samb als durch ein Canal oder Dachdrü-
pffe aufgeführt würde.

Mit was kunstreicher / wunderbarlicher
ordnung sein die Leßzen von einandern ge-
theilt vñnd geschnitten / welche doch anse-
lich scheinen / als wann eine an die andern
angeheftet vñnd gefüget were? in welchem in-
wendig die Zunge eingeschlossen ist / so durch
ihre bewegung die menschliche Stimme in
vñnderschiedliche wörter veränderet vñnd for-
miret / vñnd die gedanken vnseres gemüts vñnd
geistes verdolmetschet vñnd zuverstehn gibt.
Wer solte sich aber nicht höchlich über diesem
kleinen stück fleisches verwunderen / so niche
dreier Finger breit / vñnd schier das aller klei-
neste Glied menschliches Leibs ist? Des vn-
angesehen / so lobet es Gott : gib die schönheit
vñnd vollkommenheit der von Gott erschaffe-
nen dinge an tag : es disputiert von dem
Himmel / vñnd der Erden / vñ von allem dem /
so in den vier Elementen begriffen ist. Vñnd
nichts desto weniger / so kan die zunge ohn die
hülffe der zähnen das ampt vñ werck deß auß-

ſprechens vnd der rede nit vollbringen: welches wir an den jünge Kindern augenſcheinlich erfahren. Dann dieſelbigen eher vnd belider nicht anfangen zu reden / als biß daß ſie die Zähne haben. Die alte betagte Leut auch / nach dem ſie ihre Zähne verlohren / ſtambelen / vñnd können ihre wörter nicht vollkommenlich außſprechen: alſo daß es ſich anſehen laſſet / als wann ſie widerumb zu Kindern worden weren.

Ferner / ſo hat noch der Allmächtige Schöpffer (wie Laetantius ſagt) das Kinn geſchaffen / daſſelbig mit ſo ehrlicher geſtalt gezieret / vñnd mit dem Bart geſchmücket / ſo gleichſamb ein Dolmetsch iſt / welcher anzeiget / die außgewachſene zeitige vollkommenheit deß Leibs: machet ein vñnderscheid vñnd gemerck zwifchen Männlichem vñ Weiblichem Geſchlecht: vñ iſt ein zierd der Mannheit vñnd ſtercke.

Was die Ohren belanget / ſo ſeind dieſelbige nimmer müſſig: Sie ſtehen an einem hohen erheben ort / damit ſie den thon / ſo von natur auffwärts dringet / auffhengend. Sie ſtehen

stehen offen / vnd sein nicht zugestopfft / damit
 die stimme durch die krumme vñ hin vnd her
 gebogne hölen hindurch dringe / vnd darin-
 nen auffgehalten würde. Ja es hat auch der
 Schöpffer gewölt / daß was vn sauberkeit da-
 rinnen were / damit die kleine Thierlein / so
 hinein kriechen / vnd also das Gehör (so auß
 den fünff sinnen der fürtrefflichsten eine
 ist) beschädigen möchten / darinnen behan-
 gen blieben / vnd gleichsamb in einem Vo-
 gelleim gefangen würden.

Noch so ist das wunderbarliche gebeynß
 aller diser iez erzelter stücken / vñnd theilen
 des Haupts / für gering vnd schlecht zu sche-
 ken / wann wir beyneben auch in gemein alle
 lineamenta des Angesichts betrachten wöl-
 len / in welchem zwey wunderwercke zu spü-
 ren. Das erste ist / daß alle Menschen / deren
 zahl bey nahe vnendlich ist / in einer so klei-
 nen weite vnd breite des menschlichen Ant-
 litz / so gar vn gleich vñnd von einandern vn-
 derscheiden seind / also daß vnder so viel tau-
 sendmahl tausenden / nicht zwen können ge-
 funden werden / welche einandern so gar

D

v

gleich

gleich vnd ähnlich sehen / daß man sie nicht also bald durch etwas sonderbare / gewisse gemerck vnd kennzeichen vor einandern erkennen möge. Das ander ist / daß die Natur dem menschlichen Leibe / an einem so kleinen theil desselbigen / an dem Anlitz nemlich / eine so grosse / außbündige schönheit gegeben hat / daß bißweilen ihren vil / von wegen der schönheit gewisser Personen / auß frehem willen in den Tod giengen / vnnnd sich ihnen gern opfferten : ja auch durch die scharffsteckende Stachel vnd durchdringende stiche eines so schönen Angesichts / also vmbgetrieben werden / daß sie gar von Sinnen vnd Vernunfft kommen. Zu zeugnuß vnd kundschafft dessen köndte ich viel hochberühmte Personen anziehen / nicht allein von den Alten / sonder auch von denen / so zu vnsern zeiten gelebt : welche dafür anzusehen / als hettten sie den Himmel aller seiner reichen vnnnd thewren Schätzen beraubt / daß sie damit den vmbkreiß der Erden zieren / vnd sich selbst vnd ihre Schrifft ewigwürriger Bedechnuß vnd immerwerenden lobes vnnnd vnsterblichkeit theilhaftig

hafftig machen möchten: vnd diß alles allein
vnder vñ durch anbettung vnd verehrung ei-
ner solchen schönheit: gleichsamb als wann
dieselbige ihr rechter leuchtender Morgen-
sterne were / von welches einfließenden wirk-
lichen kresten alles ihr Lob vnd Ehr herrüh-
rere vñ gelangete. Dann die Stralen/so auß
einer solchen schönheit außgehen/vnd schär-
pffer / als der Donner / daher schießen / die
dringen biß auff das lebendig / vñ biß zu dem
aller empfindlichsten theil der Seelen hin-
ein/vnd machen daselbst den diejenige / welche
eine solche schönheit beschawen / ihre ober-
schwenetliche kresten fühlen vnd empfinden.
Daher es dann kompt / daß solche arme / an-
gefochtene / ihren eignen willen vnd begird in
dienßbarkeit dahin geben/vñ ihre arme See-
le zu einer Märterinn vñnd gehorsamem
Dienstmagde machen / ja dieselbige auch / wo
es möglich were / in die Seele der von ihnen
geliebten schönheit verwandeln vnd trans-
formieren wöllen.

Über das/hat es noch ein anders wunder
in des Menschen Antlitz. Dann ob es schon
nicht

nicht grösser ist / als ein halben Schuh / so kan man doch bey der allergeringsten Veränderung desselbigen / sehen vnd spüren den vnderscheid des frölichen vnd des traurigen: des herzhafften vnd des forchtsamen: des zornmütigen vnd des barmhertzigen: des liebhabenden vnd des hassenden: des hoffenden / vñ des der keine hoffnung hat: des gesunden vnd des francen: des lebendigen vnd des todten: vnd noch viel vnzehliche zustände vñnd affectus des gemüts so wol / als des Leibs.

Darumb der fürtreffliche Philosophus, Hermes Trismegistus, nachdem er dem gebew menschliches Leibs / tieffsinniger weis nachgedacht / vberlaut schreun / sprechende. Wo ist derjenige kunstreiche Mahler / der seine Farben so wol abtheilen können / daß er dise so schöne Augen hette mahlen können / welche die Fenster des ganzen Leibs / vnd der Seelen spiegel sein? wer hat die Leffzen vnd den Munde aufgedähnet? die Sennadern zusammen gebunden? wer hat die Blutadern gleich als schöne Vächlein durch den ganzen Leib außgetheilet / dadurch das Gblüt
in alle

in alle Glieder fließet / vnd dieselbige mit seinem safft vnnnd feuchtigkeit begießet vnd anfeuchtet? Wer hat die Beine so steiff vnnnd satwest gemacht? wer hat sie zusammen gefügt vnd verbunden / vnd eins in das ander verschlossen / daß sie gleichsamb verhüter sein vnd fürgestossene Rigel / so die gedanken vnd begirde zu rück halten / wenn dieselbige etwa die maß vnd natürliche ordnung vberschreiten / vnnnd sich der vernunft vnnnd meszigkeit widersetzen wolten? Wer hat das Fleische mit einer so zarten Haut bedeckt? die Finger vnnnd ihre Geleiche so fein von einandern gesondert? Wer hat die Füße vnden so außgebreitet / daß darauff der ganze Leibe / als auff einem Fundament stehen kan? Wer hat die verborgene Schweißlöchlein / vnd andere offene gänge deß Leibs auffgerhan? Wer hat das Miltz also zusammen gedruckt? vnd dem Herzen dise seine zugespizte form vnd gestalt gegeben? wer hat die Zäßeräderlein vñ Wurmen der Lebern gewircket? die Lufftröhrlein der Zungen durchhölet vñ durchgraben? wer hat dem Bauch ein solche weite vnd grossen begriff

begriff gegeben? wer hat geordnet / daß die ehrliche Glieder öffentlich gesehen vnd gezeigt / die andere aber verborgen vnd verdeckt wurden? Siehe da / vnd betrachte (sagt er) wie vil Göttliche Wercke sich an einem einzigen Leibe erzeugen vnd sehen lassen / was für große schönheit / an jeglichem derselbigen erscheine / wie sie alle gegen einandern so wol abgetheilt vnd proportionirt / auch je eines vnd dem andern in seinem ampt vnd Wirkung vnder scheiden seind. Wer meinstu aber / hat sie also gestaltet vnd gemacht? wer ist ihr Vatter oder ihr Mutter anders / als allein der vnsehbare Gott?

Hiermit will michs beduncken vnd darfür ansehen / daß ich gnugsamblich von betrachtung der menschlichen Natur gehandelt vnd philosophirt habe. Vnd ist jezunder zu vollkommener vnd vberheuffeter ehre des Menschen noch vberig / daß ich anzeige vnd beweise / daß kein kunst noch wissenschaft nicht zu finden noch zu erdencken ist / in welcher die Menschen nicht treffentlich wol geübt vnd derselbigen außbündige Meister gewesen seyen /

ein

ein jeder nach seinem gradu / minder oder mehr/je nach dem jedem von oben herab/auß Gottes freymiltigkeit die gnade ist gegeben vnd verlihen worden.

Damit ich aber lange weitlaufigkeit vermeide / so will ich nichts sagen von den freyen Künsten / vnd in gemein aller anderer faculteten vnd disciplinen geschweigen / vñ sie diß ortß beruhen lassen: welcher erster vrsprung/ anfang / vñd erfindung / billich dem Menschen/ als ihrem ersten vnd einigen Vrheber vñd erfinder zuzuschreiben ist: vñd will etwas sonderbarer sachen herfür suchen / vnd in jeglicher derselbigen / deß Menschen wider vñd scharffsinnigkeit kandtlich vnd offentlich machen.

Wie wundersamb soll vns dann sein die großmütigkeit vñd adeliche herrschafft dapsferkeit Alexandri? welcher in seiner jugend vñd kindtlichen tagen/ als er vernomen/ daß sein Vatter Philippus in etliche vilen Feldschlachten obgelegen vnd den Sieg erhalten hette / kläglich vñd bitterlich weinete: vñd als in seine Zuchtmeister fragten / was doch die

die bewegliche vrsach were seiner Träher / mit
welchen sein ganzes Antlitz geneger vn̄ bedec-
ket were : Die forcht / (gab er zu antwort) die
ich habe / daß nicht etwa mein Vatter so viel
Völcker vberwinde / daß mir hernach keines
vberbleibe / gegē welchem ich dise meine bren-
nende vber grosse begirde zu kriegen vnn̄ zu
streiten / vben / vnd also auch der ehren meines
Vatters theilhaftig werden möge. Was
für ein herliche zeugnuß vnn̄ anzeigung ei-
nes mannlichen / dapffern vnd adelichen ge-
müts / sehen wir bey diesem jungen Kinde:
dem es auch hernach mahlen nach allem sei-
nem wunsch vnd begeren glücklich vnd wol
ergienge. Dann vor vn̄ ehe er die dreissig jare
seines alters erreicht / hatte er schon so man-
che Völcker vnd Länder bestritten vnd vber-
wunden / daß er auff dem gangen Erdenkreiß
keinen menschlichen widerstand mehr fande /
vn̄ deßhalben in den Wüsteneyen der eusser-
sten Landschafft Aphricæ vmbzu ziehen
gedrungen ward / daselbsten seine macht vnd
stercke wider die wilde Thier zu vben / vnd die-
selbigen / ebenso wol als die Völcker zu vber-
winden.

winden. Die Historici schreiben von ihm/
 daß/ als er gesehen/ daß er ein Monarch vnd
 einziger Herrscher des ganzen Erdreichs
 were/ er sich erinnert habe/ wie er von einem
 Philosopho, Democritus genannt/ ande-
 re mahl verstanden vnd gehört hette/ daß
 mehr als nur ein Welt were. Habe derowe-
 gen vil Schauffelpauren/ Schanzengräber
 vnd andere Handwercksleut angestellet/ vñ
 in die Erde hinunder zu graben: damit/ wo
 sie also noch andere mehr Völcker endreck-
 ten vnd erfunden/ daß dieselbige auch vnder
 sein herrschafft vnd gewalt gebracht wurden.

Sie fündte ich auch einführen vnd einzie-
 hen den Iulium Cæsarem, vñnd den Pom-
 pejum. Deren der eine vber vnd neben dem
 erlangten Victorien vñ Sigen/in den Bür-
 gerlichen Kriegen behauptet/ fünffzig mahl
 in offenen Feldschlachten gestritten vñnd ge-
 fochten/ vnd eilffhundert vnd zwen vñ fünff-
 zig tausend Mann Kriegs erlegt vnd todt
 geschlagen hat. Der ander/ neben neunhun-
 dert vñ vierzig den MeerRäubern abgejag-
 ten vñnd benommenen Schiffen/ hat noch
 von

von dem Alpgebirg an/ biß in das eusser Hispanien/ achthundert vnd sechs vnd sibenzig Städte vnd Gläcken eingenommen vñ überwündē. Solte ich aber allhie den ruhm Marci Sergij verhalten? Dieser/ nachdem er die rechte Hand verlohren/ vñ zu vnderchiedlichen mahlen drey vñ zweingig Wunden empfangen/ hat er noch vier Feldschlachte allein mit der linken Hand gethan: vnd als er sich der linken Hand auch nicht mehr gebrauchen kondte: ließe er jm einen ysernen hand machen/ vnd an den arm steiff anbinden: hat also noch das läger vor Cremona auffgehaben/ vnd den Feind daror weckgeschlagen: die Statt Placenz wider ihre Feinde beschützet vnd erhalten: vnd in Gallien land zwölff plätze vnd örter erobert vnd eingenommen.

Lasset vns aber die Wehr vnd Waaffen fahren lassen/ vnd zu den fünften steigen/ so da etwas geringfuger vñ schlechter sein scheinen: als zu der Mahleren/ der Architectur oder Baukunst/ dem Bildschneiden vnd dem Contrafeiten.

Was

Was für ein groſſe kunſtreiche geſchick-
lichkeit finden wir bey dem Zeuxo, dem für-
trefflichen Mahler. Welcher durch ſeine
kunſtreiche ſubtile hand / eine weinreben mit
ſampt ihren trauben ſo artig vnd leblich ge-
mahlet hat/daß auch die in der luſt ſtiegende
vögel darauff fielen / vermeinnende ihre nah-
rung daran zu finden. Der Mahler Apelles
legte zehen ganzer Jahr lang/allen ſeinen be-
ſten fleiß / vnd die ganze krefft ſeines kunſt-
reicheiſtes an / ein Venusbild zu mahlen:
welches dann von ihme ſo außbündig vnd
ſchön gemahlet ward/mit allen lineamenten
ſo ſubtil vñ zart/daß auch die junge geſellen/
die ſich in beſchauung diſes bildes auffhiel-
ten/ihme anders nicht / als wenn es lebendig
geweſen were/hold vnd gegen jm in liebe ent-
zündet wurden/der geſtalt/daß dem Mahler
durch ein öffentlich Gebott von einer Ober-
keit beſohlen ward / daſſelbige heimlich zu
halten/damit die jugend nicht etwa dadurch
verderbet vnd verführet würde.

Wer ſolte ſich aber nicht mit höchſtem
entſetzen verwundern / ab dem ſo Pausanias
ein

ein Griechischer Historienſchreiber / von einem Künſtler zu Heraclea, einer Provinz oder Landſchaft Peloponneſi, wohnhafter erzehlet. Das nemlich derſelbige von Erz oder Kupffer ein Mutterpferd gegoffen vnd zugericht habe / mit einem geſtutzten vnd heſſlichen Schwanz / ſonſten an allen Gliedmaßen / deß Leibs vollkommen / mit welchem die Hängſte ſich mit einer ſolchen hitzigen begirde zu vermischen vnd es zu beſpringen bearbeiteten / daß ſie durch ſteriges auff vnd abſteigen vñ ſpringen ihre hüſfte gang verderbten: dann ſie wegen deß Kupffers / darauf es gemacht / darauff nicht haſſen kontden / ſondern allweg wider davon ſchlupfften. Man kontde ſie auch mit keinen ſchlägen vnd ſtreichen davon nicht abtreiben / ſonder ſie ſchreuen vnd wiheleten immer nach ihme / anders nicht / als wañ ſie ein lebendiae Stuten in der brunſt angetroffen hetten. Was für heimliche kunſt aber / was für zauberen / was für verborgene krafft hat dieſer Künſtler / in diß gegoffene Mutterpferd hinein gerhan / welche auch die lebendige Creaturen ſo bezwin-

gen

gen mochte/ daß sie einen Todten/ vñnd aller empfindelikeit beraubeten. Erstlumpen liehen mußten? Plutarchus, an einem ort/ da er des Menschen sùrtrefflikeit mit lob höchlich erhebt/ schreibet/ daß Archimedes ein grosses Schiffe mit Rauffmannsgùtern beladen/ mitten vber den Marckt zu Syraculis mit einer Hand allein/ an einẽ einzigen Seil daher gezogen/ eben als wan einer ein Saumthier an einem Zùgel daher fùhret: vñnd habes dises gethan vñnd vollbracht durch hilff vñnd mittel der mathematischen Kùnstten. Welches auch ein trefflicher Baromeister zu vnsern zeiten/ Baptista Leo, anzeigt vñnd vergewisert/ ihme ins werck zu richten wol möglich seye/ wann etwa ein grosser Herz den dazu ei forderten vñnd notwendigen vnkosten darlegen wolte.

Was kan man aber für ein grösser wunderwerck in der Natur erfindẽ/ als da ist das gläserne werck/ so der Königin Persien/ Sabor genant/ zurùstten vñnd machen ließ: welches so weit vñnd groß war/ daß er mitten in demselbigen auff dessen centro, gleich als
auff

auff der ronden Kugel der Erde / sitzen konte / vnd vnder seinen Füßen das Gestirn vnd die Sternen sahe / wie die auff: vñ nider giengen: der gestalt / daß vngeacht er ein sterblicher Mensch war / es sich doch nichts desto weniger ansehen liesse / als were er höher als alle höhe / ja vber die hoffnung der vnsterblichkeit erhaben. Was kan doch für ein grösseres vñnd Göttlicheres Wercke dem Sinne der Menschen fürgestellt werden / insonderheit aber einem König / so die ganze Welt besitzet / daß er nemlich nach besizung vñnd bewohnung des ganzen Erdbodens vnd der Meeren / auch das Gestirn / den Himmel / vnd die wohnung Gottes besizen scheine?

Was für göttliche Krafft vñ Himlischer Geiste mag doch in dem Bilde Memnonis, welches bey nahe ein wunder ist / eingeschlossen gewesen sein? Dann dises Bilde / so oft es von dem schein der auffgehenden Sonnen erleuchtet wurde / einen grossen thorn vñnd brummen von sich gab: vnd ware doch sehr ersinder vñ erheber eben nur ein Mensch / wie Strabo vnd Cornelius Tacitus erzehlen.

Wer

Wer solte aber nicht in verwunderung
 verzuicket werden / der etwa gelesen hat / was
 die Historienschreiber vnder hülzernē Tauben
 Architæ schreiben? welche nach gewis-
 sen mathematischen figuren vnd außgerheil-
 ten proporken also gemacht was / daß sie zu
 vnderschiedlichen mahlen vnnnd vmbgängen
 in dem Luft daher flogē / gleich wie andere le-
 bendige Vögel. In nachvolgung einer sol-
 chen kunst an diser hülzernen Tauben / hat
 Albertus magnus ein ehrines Haupt ge-
 macht / welches außdrückliche verstandliche
 wörter vnderscheidenlich außsprechen kont-
 te / eben als wenn ein lebendige Seele darinnen
 were verborgen gewesen. Wie dann gleichs-
 falls auch Galenus, ein glaubwürdiger Au-
 thor / schreibt / daß Archimedes einē Spie-
 gel gemacht habe / damit er die Kriegs Schif-
 fe seiner Feinden mitten im Meer angesteckt
 vnd verbrandt habe. Welches dann den je-
 nigen nit seltsam noch vngleublich sein wirt /
 welche zu vnsern zeiten einen Hispanier ge-
 sehen / welcher in zurichtung der Spiegel / so
 abgericht vnd fertig war / daß er solche Spie-
 gel.

gel machte/welche zugleich zwen bildnuß vnd gestalten zeigten / die einen lebendig / die andern todt: Welches fürwar ein so seltsames ding anzuschawen ist / daß vil diser zeit weltweise Philosophi, nach dem sie den grund vnd vrsach dessen nicht ergründen noch erfinden konten / sich vber dises wercke vnd dessen Werckmeister / allein zum höchsten verwundert haben. Es seind noch wol andere Spiegler gewesen / welcher Ptolomæus gedenckt / die durch eine wunderbare Kunst solche Spiegel gemacht haben / daß / wann sich einer darinn besahe / zeigten sie ihme so vil seiner gestalten vnd anlizer / als es der stunden des tages ware.

Was für grössere subtiligkeit aber kan bey eines Menschen Hand sein / als des Schreibers / welcher die Iliadem Homeri, das ist / die Bücher von zerstorung Trojæ, so etlich hundert tausend Vers in sich begreifen / auff ein so kleines Blatt Papyr gang geschrieben / daß es in einer Nußschalen mochte eingeschlossen vnd behalten werden / wie solches Plinius bezeuget. Ein anderers/

derer / hat ein ganz vollkommenes vñ mit aller seiner zugehörte versehenes Schiffe / so ganz künstlich vñ subtil gemacht / daß eine Biene dasselbige vñder ihren Flügeln bedecken vñ verbergen mochte.

Meines erachtens haben wir nun genug geredt von den denckwürdigsten Wercken / deren sich die Altvordern an etlichen gewissen Personen verwundert haben: welche auch gnugsamblich erweisen vñnd darthun / mit was Göttlicher fürtrefflichkeit des Menschen Geist begabet sey. Nun ist es auch an dem / daß wir von den vernünftigen Leuten vnserer zeiten / mit wenig worten etwas anmelden / damit wir nicht ihr lobwürdige Gedechtnuß in der finsternuß der vergessenheit verligen / vñnd also denen vor alten zeiten / allen vorzug allein lassen.

Vñder allen Herlichen zeichen aber der sinnreichen geschicklichkeit vnserer vorältern / kan ich keins nit finden / welches sich mit der wundersamen erfindung / nutzbarkeit vñ würden der Buchdruckerey vergleichen könne: welche alles das jenig / so die Altvordern

D hehes

hohes vñnd fürtreffliches erdencken / oder ihnen selbst einbilden haben können / weit vbertrifft. Dann sie alle gedanken vñsers gemüts behalt vñnd bewaret. Sie ist die rechte Schatzmeisterin / welche die gedencckzeichen vñsers verstands vñnd geschickligkeit / auch die fruchte vñserer mühe vñnd arbeit / vñsere Thaten / Schrifften vñnd Bücher / von einer zeit zur andern / von alter zu alter fortpflanget / vñnd ans liecht bringet / vñ also gleichsam vnsterblich / ewig vñnd immerwährend machet. Vñnd da man gleich zu allen andern von Menschen erfundenen Künsten noch etwas mehr hinzu thun vñnd setzen mag / hat es doch mit diser kunst nicht solche gelegenheit. Daß sie ihren eingang indise Welt so glücklich gehalten / daß sie gleich zu ihrem anfang voll kommen gewesen ist / dergestalt / daß man jezt hunder nichts weder dazu thun / noch davon nehmen kan / daß sie nicht gleich also bald / entweder heßlich vñ vngehalt / oder aber doch mägeltafft erscheine. So ist auch das Werck der Buchdruckerey so wunderbar / vñnd wurde mit solcher fertigen behendigkeit getrieben vñ

verfert.

verfertiget / daß ein einziger Mensch in einē
tag mehr trucken mag / dann der allerbehende-
ste vnd fertigste Schreiber in zweyen Jahren
mit seiner Federn schreiben köndte. Wer sol-
te sich nicht verwunderen vber der ellenden
grobheit der Altvorderen. Dann dieselbiger
(wie Strabo schreibet / de Situ Orbis.) erst-
lich vnd anfänglich auff zerspreite äschen ge-
schrieben: darnach auff die Rinden der Bäu-
men: dann in steinerne Taffeln: dann auff
Lorbeerbaumblätter: darnach auff pleyen
Platten: nachvolgends auff Pergament: vñ
endlich auff Papyr. Wie sie nun vngleichs
vnderschiedliche dinge gebraucht darauff sie
geschriben / also gebrauchten sie sich auch vn-
derschiedlicher instrumenten / damit sie schri-
ben. Dañ auff Stein schriben sie mit dem ey-
sernen meißel: auff die blätter mit penseln: in
die äschen schriebe sie mit dem finger: auff die
rinde mit dem messerspiß: auff das pergament
mit Wenzelohren: vnd auff das Papyr mit
Federn. Ihr erste Dinte war ein safft vnder
Meerspinnen: hernach ward sie auß Maul-
beer safft gemacht: darnach auß dem Ruß der

Schornstein: nachmahlen auß Zinober: her-
 nacher auß Galläpfel / Gummi vnd Kupffer-
 wasser. Dises hab ich darumb vmb etwas
 weitläuffiger erzehlen wollen / damit ich men-
 niglichem zuverstehn gebe / was grosser müh-
 arbeit vnd groben vnwissenden wesens vns
 diser Teutsche / dessen Polydorus gedenckt /
 entlediget / welcher in dem viersechshundert
 vnd drey vnd fünfzigsten Jahr Christi / die
 Buchdruckerey erfunden hat.

Auff den andern sprossen vñ staffel herli-
 ches ruhms vnd ehren / köndte ich diejenige
 setzen / welche den gebrauch der Feurbüchsen
 vnd Kriegsgeschützes erfunden haben: wann
 nit das were / (wie ich in dem andern Buch
 von menschlichem ellend angezeigt vnd er-
 wiesen habe) daß ein solcher fund dem mēsch-
 lichen Geschlecht vil mehr schädlich vnd ver-
 derblich / als ehlich / zierlich vnd wolanfert-
 dig ist. Noch ist diß / so Brassavolus schrei-
 bet / noch vil wunderbarer / daß nemlich
 einer von Ferrara einen griff zu vnsern zeiten
 erfunden hat / das Büchsenpulffer also zu-
 richten vnd zubereiten / daß dasselbig / da

ein damit geladenes Stück loßgebrant wirt/
keinen klapff noch thon nicht gibt. Wir wöl-
len aber solche Strahl vnnnd donnerklapffe/
dem Abgott Jupiter zustendig/ vnd durch
den Teuffel zu vertilgung deß menschlichen
Geschlechts erfunden/ fahren lassen/vnd wi-
derumb schreiten zu der Kunstreichheit vnd
ermunterten Geiſtlicher Künſtlern zu vn-
ſern zeiten.

In welcher zahl wir einen welschen Mei-
ſter wol zehlen mögen/ welcher dem Herzog-
gen von Vrbin/ einen Fingerzring zu einem
present verehret/ in welches eingefassten ede-
lem Geſtein/ ein vollkomenes Uhrlein war/
welches vber das / daß es alle ſtunden mit
dem Zeiger vnderſcheidenlich zeigte/ noch
dazu den jentigen/ ſo den Ring antruge/ alle
ſtund mit einem ſchlag der ſtunden erin-
nerte.

Wer ſolte ſich nicht ab dem verwunderen/
ſo Hieronymus Cardanus, ein glaub-
wierdiger/ vnnnd in allerley Künſten hoche-
fahrner vnd hochgelehrter Mann/ daß er es
ſelbs geſehen habe/ bezeuget/ eben da er ſeine

Bücher schriebe: Daß einer zu Meyland off-
fendlich vor jedermann ihme sein Angesicht
vnd Hände mit zerlassenem heissem Pley
gewaschen/als er selbige Glieder erstlich mit
einem sonderbaren Wasser bestrichen hatte?
Was ist diß für ein wunder / daß sich einer
ohnempfindlich machen können solle / vnd
sein so zarte Haut vñ Fleische dem grimmen
gewalt eines so heissen Metalls darbieten vñ
fürwerffen dörfte? Woran fehlet es dan nun
dem Menschen weiter / daß er sich nicht eben
gleich gar vnsterblich mache / nachdem er die
Kunst erfunden/ daß er seine nackende Glied-
massen der gewaltsamme des Feuers darstel-
len vnd hingeben darff?

Vnd so es vns größlich wunder nimpt/
wie doch diser habe der Hitze widerstehn kön-
nen vñ davor ohngelehet bleiben / so wirt vns
großlich diß jenig so Alexander ab Alexan-
dro schreibet / vnd neben ihme mehr dann
fünffzig Historienschreiber melden / nit we-
niger frembd vñ seltsam sein/daß es nemlich
zu jren zeiten einen Man in Sicilien gehabt/
welchen jederman den Fisch Colas nennete:
welcher

Welcher von seiner kindelichen Jugend an
 umb/ in vnd bey dem Meer ware vnd wohne-
 te/ vnd das mit einer so beharlichen hartnä-
 ctigkeit/ daß er gar zu einem wassermenschen
 ward/ vnd bleibe den mehrerntheil seines le-
 bens in dem wasser/ war offte fünff oder sechs
 stunden vnder dem wasser verborgen/ wie ein
 Fisch/ also daß ihn niemand sehen kondte: er
 came offte in acht oder zehen tagen nicht auß
 dem wasser: bißweilē gieng er in die Schiffe/
 die er auff dem weiten Meer antraffe/ asse vñ
 trancke mit den Schiffleutē/ warffe sich dar-
 nach wider ins Meer hinauß: er kñ auch biß-
 weilē an das Lande. Ein solches wasserleben
 führende/ ward er gar alt. Er bekandte auch
 selbst/ daß/ so offte er außser dem wasser were/ er
 alsdann ein grossen schmerzē an dem magen
 vnd zum Herzen empfunde. Was ist damit
 nun dem Menschen noch vberig/ daß er sich
 mit allen elementē vereinbare/ die durchdrin-
 ge/ vnd sie ihm geheim vnd gemeinsamb ma-
 che/ denn eben allein der Luft? Noch findet
 sich einer/ Leonardus Vincius genant/
 welcher der Kunst zu fliegen nachgegründet

vnd nachgesuchet / dieselbige auch beynahē glücklich ins Werck gericht vnnnd zuwegen gebracht hat. Daß ich dises orts der jenigen Gauckler geschweige / welche wir zu vnsern zeiten / auff einem außgespannten Seile in dem Luftt daher fahren gesehen / mit solcher fertiger behendigkeit vnnnd gefahr / daß auch die grosse Herren vnnnd Fürsten / vor schrecken vnnnd enisegen / ihnen kaum zu sehen mochten.

Darumb dann mercurius Trismegistus, da er die widerde des Menschen / vnnnd die Göttliche behendigkeit seines Geistes / damit er begabet ist / beschreibet / nicht ohne ursach zu seinem Sohn Tatio sagte. Wer meinest du / daß du sehest? was für grosse Schätze meinest du / werden in deinem Leibe begriffen vnd behalten? Gebiete deiner Seele / daß sie ober das grosse Meer Oceanum fahre / so wirdt sie schon daselbsten sein / ehe du es ihero gebieterest / vnnnd doch nicht auß ihrem ort / deinem Leibe / weichen: befehle ihr / daß sie in den Himmel hinauff fliege / so wirt sie ohne aller Flügeln hülffedahin fliegen: es wirt

wirt ihr/an solchem ihrem lauff weder die hitz
der Sonnen/noch die weite des Luffts/noch
der lauff der Himmeln/oder der andern Ster-
nen aller ver hinderlich oder schädlich sein
können/sondern sie wirdt hindurch dringen
vnd fortsahren/bis sie das oberste der Him-
meln erreicht habe. Ferners/so du auch
willens bist/vber alle Himmliche kreyse zu
steigen/vnd alles das/so dort oben ist/durch-
zusehen vnd zu ergründen/so kanst es frey
ohnverhindert vollbringen. Siehe derhalben
wie groß die behendigkeit vñ geschwindigkeit
deiner Seelen sey. Halte dich für vnsterb-
lich/vnd glaube/das du alle künste vnd wis-
sensschafften ergreiffen vñ erlernen kanst. Er-
hebe dich vber alle höhe hinauff:vnd steige
tieffer hinunder/als alle tieffe ist. Lese zusam-
men vnd bringe zuhauff allen sinnen vnd ver-
stand deiner Wercken/zu gleich auch des
Gewirs/des Wassers/der trockne/vnd der
feuchte: Sey an allen orten der Welt/in
dem Hm̃el/auff Erden/vnd in dem Meer/
vnd wohne auff dem gefäße dieses Leibes.

So ist nun derhalben der Mensch ein groß-

P v ses

ses wunderwerck der Natur. Vnd ob derselbig gleichwol eines theils halber sterblich ist/ so ist der andere theil vnsterblich vnd himlisch. Vnd da er an die Gaaben der Göttliche gnaden gedenckt/ verachtet er seine irdischen Leib/seuffzet/ vnd sehnet sich nach dem Himmel: darumb daß sein besserer theil/ sein Seele/ weißt vnnnd empfindet / daß sie dörtenher entsprungen / vnnnd ihme durch natürliche verwandtschafft vnnnd gemeinsamme zugehan ist.

Wann man aber auch die Seele/oder die Vernunft (welche eine krafft vnd würckung der Seelen ist / ohne welche sie nimmer ist/ eben so wenig/ als die Sonne/ohne ihre klarheit) offentlich vn̄ endteckt sehen köndte / was für ein wunderwerck/ was für ein seltsam anblick solte man an ihren wunderbarlichen anschlägen vnd würckungen / sehen vnd spüren. Sie wirdt daran verhindert durch den Leib / vnd durch die Sinne vnd empfindlichkeiten desselbigen : welche Mercurius Tyrannen vnd Hencker der Seelen nennet/ die ihr gar viel verhinderlich sein vnnnd am weg stehen/

sehen/also daß sie ihr göttliche fürtreffligkeit
 nit kan erzeigen noch sehen lassen/dann allein
 damahlen/ wann wir vns durch ernstliche
 scharffe betrachtung vnd contemplation,
 von denselben absondern vnd abscheiden.
 Vnd alsdann/ wann sie von der schwarzen
 bürden dises Leibs entlediget/lauter vnd rein
 worden ist/ empfahet sie vnd nimpt an/ die
 himmlische einbildungen/ schwinget sich in
 den Elementen herum/ vnderredet sich mit
 den Engeln/ sie dringet hindurch biß zu dem
 Thron Gottes/ vñ mit einem göttliche Geist
 vnd trieb entzündet/ thut vnd vollbringer sie
 wunderbare/ ja schier vngleubliche sachen.
 Wie wir von Moyle lesen/ nachdem er sich
 von den Menschen abgesonderet/ vnd in ei-
 ner Wüste in Moehrenland eine zeitlang sich
 aufgehalten/ erzeigte sich sein angesicht klar/
 glangend vnd leuchtend/ daß ihn die Kinder
 Israel nicht anschawen konden. S. Pau-
 lus ward biß in den dritten Hymel verzu-
 cket. Socrates desgleichen betracht offemahlen
 inniglichen ernstlich eine ganze stundlang/
 die Sonnen in ihrem lauffe/ so gang unbe-
 wege

weg vñnd verzuckt/ daß er gleichsamb verge-
 staltet / mehr todt/ als lebendig sein scheinete.
 Alexander der grosse / als er sich auff ein
 zeit / in einer Schlacht / so er in Indien ge-
 than/ in eusserster gefahr seines lebens stehn/
 vñnd von den seinigen gang verlassen / vñnd al-
 ler hilff vñnd beystands beraubet sahe / ent-
 bran er eines solchen zorns/ daß er an seinem
 gangen Leibe das lauter Blut schwitzete / vñ
 deuchte es die Barbarer/er were gang vñ gar
 mit Feuerflammen vmbgeben. Darüber sie
 dann solchen schrecken empfiengen / daß sie
 dadurch von ihme abzulassen gedrungen
 wurden.

Siehe derhalben / welcher massen offer-
 mahlen vnser Seele so vil gewalts hat vber
 disen ellenden Leib (welcher anders nichts ist/
 als ein grabe / darinnen sie verschlossen vñnd
 vergraben ist) daß sie sich auflöset / vñnd die
 grobheit vnserer empfindlichkeiten vberstei-
 get / vñnd ihr erstes wohnhauß den Himmel
 beschauet : solcher gestalt / daß vnder deß
 der Leibe dann unbeweglich / vñnd ohn alle
 empfindlichkeit da liget. Wie auch der hei-
 lige

lige Augustinus erzehlet / von einem Priester von Calamansa / welcher / so oft er sich in tieffe gedanken vnnnd contemplation einlassen vnnnd begeben wölte / vertieffete er sich so gar hefftig darinnen / daß er als todt zu boden nider fiel / vnnnd da ohne Athem vnnnd empfindligkeit lage / vnnnd ob man ihm gleichwol glüende Eysen an den aller empfindlichsten theilen seines Leibs angetruckt / empfande er doch davon keinen schmerzen: Vnnnd wann er darnach wider zu sich selbst came / triebe vnnnd führete er so wunderseltzame gespreche vnnnd reden / daß sich alle vmbstehende darüber verwunderten. Gleiches schreibet auch Herodotus , von einem treffenlichen Philosopho , Atheus genannt / von welchem er / für wahrhafft vnnnd gewiß / bezeuget / daß seine Seele offtermahlen auß seinem Leibe gezogen vnnnd denselbigen verlassen habe / vnnnd nachdem sie also inn vielen vnderschiedlichen gegnitten vnd Landschafften vmbgeschweiffet / erzehlte er dann nach der ordnung / was er dorten gesehen hette: welches man dann hernach wahrhafft

wahrsafft befande / eben als wann er leiblich
 daselbsten gegenwärtig gewesen were. Dem
 Keyser Iuliano wurde sein tod / von einem
 jungen Kinde / so auß einer verückung wi-
 der zu sich selbst kömen war / vorgesagt. Das-
 selbig / nachdem es in einen Spiegel gesehen /
 entdecket es ihm seinen vnfall / vnd zeigte
 ihm an / wie seine Feinde / vnd die ihn umb-
 bringen solten / daher kemen : ob es gleichwol
 von solchem nichts gewist / auch niemahlen
 davon reden gehöret hatte. Deßgleichen zei-
 gete auch ein Philosophus dem Pompejo,
 in einem Spiegel / den ganzen hellen hauffen
 seiner Feinden / schon bereit vnd gerüst in vol-
 ler schlachtordnung daher ziehen.

Dieses seind die würckungen der krefft
 vnserer Seelen : welche / da sie etwa der ir-
 dischen banden entlediget / wirt sie in beher-
 gung vnd betrachtung Himmlischer sachen
 verückt / thut vñ vollbringet so gar wunder-
 same / vngleubliche / seltsame sachen / die auch
 wider alle Natur sein scheinen. Daher dann
 oftmahl das gemeine / albere volck vil sachen
 dem Teuffel vnd bösen Geistern zuschreibet /
 welche

welche doch dem Menschen / als seine eigne
Werck / zugerechnet vnd zugelegt sollen wer-
den.

Es ist aller gewiß / daß Leonhardus
Pistoriensis sein widerspännig Fleisch der-
massen gezähmet / vnd es zu solcher dienst-
barkeit gewehnet / vnd sein allgemach / nach
vnd nach / die sacht dahin gebracht habe / daß
er in einer ganzen wochen nur ein einziges
mahl geessen hat. Welches aber doch ein
schlechtes ist gegen dem / so andere Historici
schreibe / daß zu den zeiten Bocatij ein Man
in den Niderlanden gewesen / so in dreyszig
jahren kein einiche Leibsnahrung zu sich ge-
nommen habe. Welches vns villeicht un-
glenblich sein geduncken möchte / wo wir nit
auch gute zeugnuß hetten / viler Leuten / deren
etliche es geschrieben / andere aber mit ihren
eignen augen gesehen haben / Bruder Clau-
sen vō Sarlen bey Underwaldē in Schwei-
tzerland / welcher zwey vnd zweinsig Jahr in
einer Einöde gewohnet hat / da er kein einige
speise nicht zu sich genommen hat / sondern sich
der selbigen in solichem abgesonderten wesen
bist

bis in den tod enthalten. Welches dann Damascenus mit vilen gründen vnd vrsachen/ wol möglich vnd natürlich sein bewehret vn̄ erweist: Angesehen daß vil vnvernünfftige Thier sein/die in den hölen vnd gruben vnder dem Erdboden/ ohne einige Speiß/ offtmahlen etliche monat vnd jahr lang eingegraben vnd verborgen ligen. Vnd ist noch heutigs tags ein gemeine sag/daß die Tarter sich aller Speiß vnd Trancßs zwölff tag lang enthalten / durch krafft vnd hilffe eines Krauts / so sie in ihrem Munde verschlossen behalten.

Was wollen wir dann nun weiters vñnd mehrers wunders an diesem vernünfftigen Thiere suchen/die Gottheit selbs außgenommen? Dann so wir alles das jenig/ so an ihm sonderbarlichs vñnd fürtrefflichs sich erzeigt vnd offenbarlich sehen lasset/ vnd davon vil Historienschreiber meldung thun / von stück zu stück erzehlen wolten / wurde es vns vil eher an der stimme / als an der Materi ermangeln.

Es sein etliche Personen gewesen / welche wegen was verborgener/heimlicher vnd göttlicher

licher krafft vn̄ geheimnuß/ von keinem Giffte haben geschädiget noch verletzet werden mögen. Als der König Michridates, welcher nachdem er von dem Pompejo überwunden/vil lieber hat sterben/als lebendig in den gewalt seines Feindes kommen wöllten. Darumb er mancherley Giffte heuffig in seinen Leib frasse. Als er aber allerley Giffte gebraucht vnd versucht hatte / ward vnder alensampt keines gefunden / so ihn zutöden krefftig vnd starck genug gewesen were. Dann seine eigne Natur war gleichsamb ein widergiffte vnd Theriac / ihn wider die gewaltsame deß genommenen Gifftes beschützende vnd bewahrende: Solcher gestalt/daß er getruncken ward / weil er je auß solche weiß nit vmbkommen mochte / sich selbst mit einem Dolchen zu entleiben.

Der allerfürtreffentlichste vnd Fürste aller Arzet/ Galenus schreibet / daß ein Tochter in ihrer kindtlichen Jugendt / mit einem Giffte/ Napellus genant/ (ist das blaw Eisenhütlein oder Narrenkappen) seye gespeiset worden/ welches sie so wol gewohnt sey gewesen/

sen/das das gift sich ihero/ als eine nahrung/
zu Leib gelegt/ vnnnd kein schaden noch vngemach
nicht zugefüget habe / vnangesehen/
das diejenige/ so bey jr schlieffen/allein durch
ihren Athem angesteckt vn vergiftt wurden/
vnd schnell dahin starben.

Avicennas schreibet/ wie das er zu seinen
zeiten einen Mann gesehen habe / vor welchem
alle vergiftte Thier flohen: vnnnd so ihn
eines ohngeferdt bißte vnd anrührete/ starb
es also bald.

Es sein etliche Leute gewesen/ von den
Griechen Ophiogenæ genennet: welche
allein durch jr anrühren die bißte der Schlangen
heilten/ vnd durch aufflegung der Hände
auff einen vergiftten Menschen / das
Gift auß dem Leib heraus zohen vnnnd vertreiben.
Eines solchen geschlechts vnnnd arch sein
auch gewesen die Pnylli vnd Marli, ein
sonderbar Volck in Aphrica. Deren gesandter/
Hexagon genant/ als er auff eine zeit
gen Rom komen/ den Römern was zu verkündigen/
ward aller nackend vnd bloß in ein Saß/
darinnen viel Schlangen/ Matern/
Aspien/

Aspiel/vnd andere vergiffte Thier waren/ geworffen: zu erfahren/ ob doch das/ so sie von sich selbst aufgaben/ wahrhafft were. So bald er sich aber selbst ins Faß hinein gestürket hatte/ stengen die vergiffte Thier an/ ihm zu schmeicheln/ zu lieblosen/ vnd ihn mit ihren Zungen zulecken/ an statt dessen/ daß sie ihn beschedigen sollten.

Kurz zumelden/ so findet man bey dem Menschen so vil wunderbarer/frembder/vnd seltsamer sachen/ daß etliche der alten/ nachdem sie das wesen aller dingen betrachtet/vnd aber nichts finden kontden/daß der wunderbarlichen fürsichtigkeit vñ außbindigen sñreichen geschicklichkeit deß Menschen hette können gleich vnd ähnlich sein/ vñnd damit verglichen werden/ gewölt haben/ daß man sie Götter nennete/ vnd ihnen Göttliche ehr bewiese vnd erzeigte.

Etliche sein in ihrem gemüt so bestendig vnd vn beweglich gewesen/ daß sie niemahlen gelachet/ wie gewesen ist Marcus Crassus, welchen man niemahlen lachen gesehen hat: darumb er auch Agelastus ist genennet worden.

den. Etliche haben niemahlen gekoppet/ als Pomponius. Etliche haben nie keinen speichel außgespeuwen/ als Antonius secundus. Etliche haben an ihrem Leibe niemahlen kein schmerzen/ noch wehtagen empfunden/ wie Pontanus von sich selbst schreibt/ daß er sich etliche mahl vorbedecklicher weiß vnd mit fleiß/ habe lassen seiner länge nach zu boden dahin fallen/ vnd doch von solchem fall nichts gefühlet noch empfunden. Etliche haben ein so scharpffes Gesicht gehabt/ daß sich dasselbig biß in die fünffzig Meilen erstreckte/ wie Solinus vnd Plinius von einem/ Strabo genant/ schreiben: welcher zur zeit des Kriegs/ so die Römer vñ Carthaginenser mit einander führten/ ab einem Vorgebirge der Insel Sicilien/ die Schiffe zu Carthago auß dem Port oder Meerhaffen auffahren sehen mochte/ ob es gleichwol mehr als hundert welscher meilen biß dahin ware. Der Keyser Tiberius, so er bey nacht zu einer sonderbaren gewissen stunderwachete/ sahe alle ding eben so wol/ als bey hellem tag. In der gegen der Carduliner hat es/ wie Plinius

nius schreibt/etliche Leut/die so schnell laufen/
 als die Hünde / vnd fahren mit so vngestümmer/
 gewaltiger behendigkeit davon/das es vnmöglich
 ist / sie zu fangen/ als allein/ so sie alters vnd
 frantzheit halben nit mehr mögen fortkommen.
 Quintus Curtius vn̄ andere mehr schreibē/
 das Alexander der grose/ einer solchen trefflich
 guten complexion gewesen sey/vn̄ die feuchrigkeiten
 seines Leibs dermassen wol durch einandern
 temperirt/ das sein Athem natürlicher weiß/
 ohne gebrauch anderer mitteln/ anders nicht als
 wie Balsamb gerochen habe. Ja das auch sein
 Schweiß so lieblich vnd wolriechend gewesen/
 das / wann seine Schweißlöchlein eröffnet
 waren/ man vermeinete/ er were mit köstlichem
 Rauchwerck beräuchert. Vnd das noch selzamer
 vnd vngleublicher ist/ so habe sein todter
 Leichnam einen solchen geruch von sich
 gegeben/ das man hette vermaßen mögen/
 er were mit allerley köstlichen vnd wolriechenden
 Specereyen vnd Gewürzten außgefüllt vnd
 balsamirt gewesen.

Cajus Cæsar war in der Kunst der Ross-
 bereu.

bereuteren so fertig vnd abgericht / daß er ihme seine Hände auff den Rücken bindē ließe / vnd war es ein wunder seltsame sache zu sehen / vnd schier vngleublich zu hören / daß er mit seinen Knien / sie zu sammen druckende / ein Pferd ohne Sattel vnd Zaum / eben so wol bereiten vnd herum dummeln kondte / als wann es were auffgezäumet gewesen. Dis thate er zu der zeit / da er auff Marij seiten war / vnd es mit ihme wider Syllam hielte.

Marcus Paulus Venetus erzehlet / daß die Zarter so vil gewalts vber die Geister haben / vñ in ergründung der heimlichkeiten der Natur / so außbündig abgericht seyen / daß sie / so oft sie gern wollen / können finster vnd duncfel machen / vnd daß er eins mals von etlichen dieben durch solche kunst vmbgeben / ihnen mit grosser mühe vnd arbeit widerum entgangen sey. Haitonius, ein Man sonderbarer gelehrte vnd grosses ansehens bezeuget solches in seiner Histori / die er von den Sarmatiern beschriben hat. Daß nemlich als auß ein mahl der ganze helle hauffen der Zarter beynabe gar were geschlagē gewesen /

seye.

seyne derselbige durch zaubern eines Sendes-
richs wider auff die Füß gericht vnd auffge-
bracht worden / welcher eine dicke finsternuß
über der feinden Heer habe machen können.
Ich hab bey vilen alten vnd newen Authorn
gelesen / daß die Aethiopier durch heimliche
kraft vnd verborgene tugenderlicher sonder-
barer / vnd zu gewisser bequemer zeit eingele-
sener Kreuter / die See vnd Flüsse aufftröck-
nen / vnd alle Schloß eröffnen können.

Was sollen wir dann weiters sagen von
fürtrefflichkeit deß Menschen? Es sein etli-
che gefunden worden / die in der Musick vnd
Seitenspiel so wunder geschickt waren / daß
sie die anmuttungen vñ zuneigungen deß ge-
müts / vnd die geberden vnd bewegungen der
zuhörern verändern / dieselben auch / je nach
dem sie den klang ihrer Instrumenten mil-
tern oder schärffen wölten / frölich / traurig /
still / oder aber frech vñd kühn machen
kondten. Terpander, Metimnus, Empe-
docles, Orpheus vnd Amphion sein in
diser kunst so fürtrefflich wol geübt gewesen /
daß sie auch in ihren zeiten mit dem lieblich-
en

den klang ihres Seitenspiels / vil vnfinni-
ge / tobe / rasende vnd besessene / ihrer frantz-
osit entlediget haben. Pythagoras hat durch
vollkommene geschicklichkeit in diser Kunst
das Gemüt vnd die Sinne eines jungen
geile / mutwilligen vñ vnkeuschen Knabens /
so gang vnd gar eingenommen / daß er ihn in
wenig tagen gang keusch / vnd aller seiner bu-
lerischer vnd vnkeuscher gedanken / mit wel-
chen er ohne vnderlaß vmbgieng / vergessen
gemacher hat. Alle Griechische vnd auch La-
teinische Historienschreiber / so die Thaten
Alexandri des Grossen beschrieben haben /
gedencken seines Harpffenschlagers Timo-
thei: welcher / als er bey einer Mahlzeit eine
Schlacht vnd Lärmen auff seiner Harpffen
auffmachte vnd spielte / bewegte er dadurch
den Alexandrum also / daß er von dem Ti-
sche auffstund / vnd zu den Waaffen griffe / so
daß sein Geist vnd Gemüt eingenommen vñ
vberwunden / dem süßen klang des Instru-
ments volgen müssen. Als Agamemnon
in den Kriege wider Troiam zoge / vnd aber
der keuschheit vnd trew seines Gemahels

Clytæm.

Clytæmnestræ nicht bey dem besten ver-
 trauwete / sagte er ihren einen treffentlichen
 Harpffenschlager zu einem huter: welcher/
 wann er vermerckete / daß sie ihren buleri-
 schen / vnkeuschen gedanken zu vil nachzu-
 hengen anstenge / milteter vnnd stillere er ihre
 brunst vnnd begirde / durch den süßen klang
 seines Instruments / solcher maß / daß Ae-
 gisthus ihrer niemahlen genießten kondte/
 biß daß er leestlich denjenigen / der sie durch
 sein kunst so treuwlich verhütet vnd verwah-
 ret hatte / ombbringen lassen. Hieher köndten
 wir auch zehlen den König David / welcher
 durch krafft vnnd tugend des klanges seiner
 Harpffen das grimme wüten des Königes
 Sauls begütigete vn miltete / wann dersel-
 big von dem bösem Geist gerrieben vn geplag-
 get wurde. Wie dessen ein weitlaufig zeug-
 nuß im andern Buch der Königen zu le-
 sen ist.

Damit wir aber ein mahl an ein ende des
 lobes des Menschen kommen / vnnd das letzte
 Stigel vnd zeichen seiner wierde vnd fürtreff-
 ligkeit noch hie anhängen: So ist kein Glied

A

noch

362 Von Sürtreffligkeit

noch theil an ihme nicht / das nit etwas son-
 derbaren nützes vnd frommen in der Arzney
 schaffe/wie Galenus vnd andere geschriben.
 Der Speichel eines nüchteren Menschen
 dienet wider aller vergiffter Thieren bißse vnd
 stiche/ ja tödet selbige Thier / vnd hilfft die so
 augenweh haben. Das Ohrenschmalz in die
 Naßlöcher gestrichen/ bringt den Schlaaff.
 Der Harn des Menschen ist den Wasser-
 süchtigen / wie auch zu andern sachen in der
 Arzney nutz vn̄ gut. Die feiste des Menschen/
 so die Arzney Menschenschmalz nennen / ist zu
 miltierung allerley schmerzens des Zipper-
 leins vnd Podagras/treffenlich gut. Das
 Blut des Menschen also warm getruncken/
 vertreibet die Liebsucht: wie solches die Hi-
 storiet von Faulstina des Kaysers Marci
 Aurelij Haußfrauen Schrifftlich hinder-
 lassen haben. Das Fleisch des Menschen ge-
 balsamirt/so wir Mumiam heissen/ist in der
 arzney zu vilen sachen nützlich vnd dienstlich.
 Vil auß den alten Griechischen vnd Arabi-
 schen Arzten haben sich in der arzney / des
 Marcks auß Menschen Weinen gebraucht:
 wie

wie auch des Hirns/vñ des Eingeweids. Ja
 sie haben auch die Gebein zu Pulver vñ Ae-
 schen gebränt/die zu trincken einzugeben/vñ
 zu sonderbarem nutz vñ würckung in der arg-
 nen zu gebrauchen. Orpheus vñ Arche-
 laus vertrieben vñnd heilten die Halsge-
 schwär mit Menschenblut. Ja sie brauchten
 auch die abgeschnittene Nägelschaberen/das
 Sieber damit zu vertreiben / wie Plinius leh-
 ret: vñd lieffen kein Glied menschliches Leibs
 ohnersuchet/ heilung vñ gesundheit dadurch
 zu erlangen. So daß auch der Schweiß des
 Menschen gebraucht/ vñ durch die erfahren-
 heit / wozu er nutz were / vñd was wonders er
 außrichten kondte/versuchet ist wordē. Wie
 dann auch Galenus schreibt / daß der A-
 rthem gesunder vñ wol complexionirter men-
 schen / den Aufferiaen vil miltierung schaffe.
 Vñd das ohne vrlaub nicht zu melden / so ist
 auch der Menschenfaath/ wie Xenocrates
 sagt / von den Alten oft vñnd vil zu der Arg-
 nen gebraucht worden. Also haben die Al-
 ten an dem Menschen so viel herlicher vñnd
 heylsammer argneyen vñnd mitteln gesun-

364 Von Fürtrefflichkeit

den/ daß sie kein Glidmaß desselbigen/ wie gering vnd hinschändig es auch ware/ ohnangewendet lieffen/ ihren nutz vnd frommen davon zuhaben/ vnd damit zuschaffen.

Dieweil dann nun der Mensch so wierdig/ so fürtrefflich/ so wundersamb/ vnd so himmlisch ist/ so wollen vnd sollen wir ihn nun hinfüro nicht zu den vnvernünfftigen Thieren rechnen/ noch mit ihnen vergleichen. Ob sie gleichwol der Herre Gott mit allem dem/ so zu beschirmung vnd sicherheit ihres lebens nothwendig ist/ versehen/ vnd etlichen ihre Haut gegeben hat: anderen ihre Haar/ daß sie nicht allein die grimmen kälte/ sondern auch anders vngewitter außstehen vnd erleiden möchten: andern ihre Wehre vnd schirm/ den eusserlich zufallenden gewalt vñ vberfall damit abzutreiben: anderen die geschwindigkeit zuziehen: anderen die listigkeit/ sich in die hölen vnd löcher zu verkriechen vnd zu verbergen: andern die Federn vñ Flügel/ sich damit in die luffte zuschwingen/ vnd also des Menschen auffserigem grimme zu entfliehen: So ist doch dises gegen dem Menschen

Menschen gerechnet / für gar schlecht vnd gering zu schätzen. Dan ob der Mensch gleichwol nackend vnd bloß erschaffen / vnd mit einer so zarten vñ weichen Haut vmbgeben ist / daß er gar leichtlich kan verletzet werden / so ist doch solches nicht ohne grosse fürsichtigkeit geschehen. Dann nachdem Gott der Herr wol gewußt / daß der Mensch seine phantasiam vnd einbildung / auch die innerliche Sinnlichkeiten zu dienst vnd vollstreckung des verstands vnd der vernunft / viel fleissiger vnd genäuer vben vnd treiben solte / als die vnvernünfftige Thier / darumb so ist auch von nöthen gewesen / daß er sonderlich diejenige Instrumente / damit der Mensch solche würckungen vnd actiones verrichtet / auß einer vil zarteren vñ subtilern materiæ zurichtete / ja das geblüt subtiler vnd wärmer erschuffe. Diweil je der Geist des Menschen in seinen functionibus vnd würckungen / der Complexion vnd Natur des Leibs nach schlecht / vnd dero gleich vnd ähnlich ist. So nun der Mensch von grober dicker Haut vñ feuchtigkeiten were zugerüstet wordē / so were

auch sein verstand grob vñnd dölpiſch gewesen. Deßhalben so ist er von wegen seines geistes / welcher gang geschwind vñnd subtil ist / mit einem zarten vñnd weichen fleisch begabet worden / desto fertiger / vollkommener vñ tan-
genlicher alle ding zu begreifen vñnd zu erkennen.

Darumb so ist der Werckmeister dieses Wercks gang wunderbarlich / daß er dem Menschen etliche bequeme behülffte nicht gegeben / welche er doch den Thieren mitgetheilet. Dieweil er wol wußte / daß der Mensch / vermittelst seiner vernunfft vñnd weißheit / das jenig so ihme die beschaffenheit seines Natur verweigert hette / wol würde erobern vñnd bekommen können. Dann ob er schon nackend vñ bloß / ohne alle Waaffen auff erden kompt (welches bey den Thieren nicht geschieht : dann sie haben ihre Hörner / Negel / Klawen / Haar / vñ Schuppen) so ist er doch zu seinem grossen nutz vñnd vorthail mit verstand vñnd vernunfft bekleidet vñnd bewaffnet. Das jenig / damit er sich beschützt vñnd beschirmt / ist nicht eusserlich / sonder innerlich:

nerlich: nicht in dem Leibe / sonder in dem
geiste. Dermassen / daß weder die grösse / noch
die stercke der Thieren: weder die steiffe veste
ihrer hörner / noch der grosse klumpe deß flei-
sches vnnnd der beinen / darauff sie gemacht /
den Menschen verhindern kan / daß er sie nie
zähme / bezwinde / vnnnd seinem willen vnd ge-
walt vnderwürfflich mache. Dann je kein
so starckes / grimmes vnnnd freysames Thier
nicht ist / welches nicht also bald zittere vnnnd
erschrecke / so es eines Menschen ansichtig
worden / wann es schon zuvor keinen Men-
schen nie gesehen hat. Eine solche gnad
kompt den Menschen auß krafft vnnnd wür-
ckung deß Characters vnnnd Kennzeichens
Gottes / so ihnen eingedrucket / vnnnd von den
alten Cabalisten inn Hebraischer Sprach
Pahat genennet worden ist. Durch welches
vnsrer erster Vatter Adam betreffiget vnnnd
gestercket / mit vnd bey den vnnvernünfftigen
Thieren gelebt vnd gewohnet / ihnen ihre na-
men gegeben / vnd ein solches ansehen vnd ge-
walt vber sie bekommen hat / daß sie ihn für
ihren obersten Herrn vñ Meister erkandten.

Nach dem er aber sein selbs nicht wahr genommen / vnd sich vbersehen / ist dises Göttliche kennzeichen vnd gemerck an ihm außgelöschet vnd außgerhan worden / doch nicht allerdingen gänglich / wiewol mehrer theils. Welches kennzeichens wir noch etliche funcklein vn̄ Strahlen bey etlichen tugendlichen / frommen / Gottsförchtigen Leuten herfürleuchten vnd scheinen sehen. Dieselbige / ob sie schon in den wilden Einöden / in den gruben vnd hölen der Thieren sich auffhalten / fürchten sie doch dieselbige nicht / sonder seind vnd wohnen ohne forcht bey ihnen / als bey ihren guten Freunden vnd Bundsgnosfen. Wie wir dann in der H. Schrifft lesen / von dem Samson / dem David / dem Daniel bey den Lewen / vom Heliseo mit den Bären / von S. Paulo mit der Schlangen.

Zekunder ist noch vberig / daß wir mit wenig worten antworten / auff die in vorgehenden Büchern von menschlichem ellend / gerhane vnd fürgebrachte einwürffe / vnd anzüge / betreffende nicht allein die geringschätzige materi / darauff der Mensch gemacht / sondern

sondern auch sein condition vnd beschaffenheit / welche so zerbrüchlich vnd schwach ist / daß ihn auch die vnvernünfftige Thier in vielen stücken vbertreffen.

Wolten wir nun so vnverschämpt sein / daß wir solten bekennen vnd sagen dörfen / es habe G Ott der Allmächtig den andern Thieren mehr gnad bewisen / als dem Menschen? Ey gewißlich nein. Dann ob er ihn schon auß einer geringen hinwürfflichen materi / als da der Leyme ist / erschaffen hat / so benimt doch dasselbig seinen ehren gar nichts. Sintemahles offenbar vnd gewiß ist / daß er ihn nicht auß mangel einer besseren materi / auß zerbrüchlicher vnd zerstörllicher materi gemacht hat. Dann durch die erschaffung der Sonnen / deß Mons / vnd der Sternen / hat er gnugsamb angezeigt / daß er ihn auß einer weit bessern vnd außerlesenen materi hette erschaffen können. Er hat ihn aber auß Leymen vnd Erden erschaffen wollen / damit also seine hoffart vñ vermessenheit / so ein vrsach gewesen ist an dem verderben / aller seiner nachkommenden / zu ruck gehalten vnd dar-

nider geschlagen/ er aber erinnert wurde/ daß er sich nicht wie die vnvernünftige Thiere/ so von keiner andern / als diser ellenden Welt/ glückseligkeit nichts wissen / in irdischen sachen vnd gedanken auffhalten/ sondern seine Augen hinauff gehn Himmel erheben/ vnnnd stehn solte/ daß daselbsten sein Vatter/ sein wohnung/ sein erbeheil/ vnd ewige Freud vñ Seligkeit seye. Was aber den jammer vnd das ellend anlanget/ dem er vnderworffen/ vnd damit beladen ist/ hat ihn Gott erstlich solchen trübseligkeiten nicht vnderwürfflich geschaffen. Dann er hat ihn in die allerhöchste Ehr vnd Wierde diser erden gesetzt vñ erhaben. Daß er aber jegunder mit so vil mühseligkeiten/ als wir hievor erzehlt haben/ beladen ist/ seind ihme dieselbige seider seinem abfall her/ da er sich schwärlich vbersehen/ vnnnd das Gebott Gottes durch vngehorsambkeit vnnnd verlassung seines ihm auferlegten be-ruffs / vbertretten hat / zu tragen auferlegt worden. Vnd wann er den herrlichen schatz/ so ihme vertrauet / hette behalten vnd bewahren können/ so hette ihn auch sein Gott vnnnd Schöpffer

Schöpffer in ewiger vnnnd jimmerwrender
Seligkeit erhalten. Vnd ob ihn schon gleich-
wol Gott vilem jamer vnd ellend vnderworff-
fen/ hat er doch dasselbig nicht gethan auß ei-
nigem hasse / welchen er zu ihme getragen:
(dann er auch von wegen der grossen liebe ge-
gen dem Menschen / seines eignen Sohns
nie verschonet hat) Sondern hat ihn von sei-
nes besten vnnnd nuzes wegen also erschaffen.
Dann er ihn hiedurch seiner Sünden erin-
nern / vnd in zu demütigen vnd in der sorge
zu halten / ime dise vergiffte wurzel der Hof-
fart / auß seinem hertzen / darein sie der Teuffel
gepflanzet / heraus reissen hat wollen. Sihe
da die vrsach vmb welcher willen der Mensch
so vilem ellend vnderwürfflich / vn̄ auch sterb-
lich vnd zerstörlich gemacht worden ist.

So nun der Mensch so hoffertig vnnnd
vbermütig ist / da er doch sihet vnd weißt / wie
ein arm selige/ellende Creatur er ist: wie wur-
de er sich dann erst stellen / wann er vnsterb-
lich vnd ohnzergenglich würde sein? Darvnt
so hat Gott seine grosse weißheit wol bewie-
sen / in dem er ihn der zerstörlichkeit vnder-
worffen

worffen / vnnnd nichts desto weniger in diesem zerbrüchlichen vnd sterblichen gefässe / eine so schöne vbereinstimmung vnd zusamenschickung aller Glieder obseruirt vnnnd gehalten hat / daß es vnmüglich ist / etwas geschickters ihme selbst einzubilden oder zu erdencken.

Damit wir nun dieses vnser Werck / mit wenig worten in einem allgemeinen beschluß begreifen vnd verfassen: So ist der Mensch / wann wir ihn in dem stand vnd wesen / darinn ihn Gott erstlich erschaffen hat / betrachten vnd anschawen wollen / vnder allen andern erschaffenen dingen / das rechte Meisterstück Gottes / zu diesem ende erschaffen / daß Gott in ihm / vnnnd durch ihn / als der aller edlesten auß allen Creaturen / gelobet vnd gepriesen würde. Da wir ihn aber in dem stand der allgemeinen / vnd vber alle Adamsfinder außgespreiten verderbnuß betrachten wollen / werden wir ihn sehen mit Sünden beflecket vnd besudlet / verstellt / abscheulich / häßlich vnd ungestalt / allerley trübseligkeiten vnderworffen / der Seligkeit verwiesen vnd bandedirt / vnverschämpt / vnwissend / abstendig / wanckelt

wanckelmütig / vnd gleißnerisch: Kurz zu-
 melden / anstatt / daß er zuvor ein Herr war
 vber alle Creaturen / zu einem Knecht der
 Sünden worden / in welcher er empfangen
 vnd geboren ist. Wann wir ihn aber hernach
 als von newem / durch den vnvergenglichen
 Saamen des Göttlichen Worts widerge-
 boren / anschawen wollen / so werden wir ihn
 sehen / nicht allein in seine erste Ehr vñ Herr-
 licheit eingesezt / sonder in noch vil mehrere
 vnd grössere güter. Dann da die Sünde vber
 ihn vberhand genommen / ihme zu schaden/
 da ist die gnade Gottes / ihme zuhelffen / noch
 vil reichlicher vber ihn außgegossen / vñ er zu
 einer neuen Creatur worden. Wie der heilig
 Ambrosius in dem Buch von dem Beruff
 der Heiden am dritten capitel / vñ der heilige
 Augustinus in dem Buch von dem Ver-
 derbnis vnd Gnade / am 20. capitel / melden.
 Vnd was vns belanget / so lasset vns die
 gutthaten Gottes gegen vns / erkennen / vnd
 wie Plato gethan / ihme danken / daß wir ver-
 nünfftige Menschen / vñ nit vnvernünfftige
 Thier seind geboren worden. Vnd da wir in
 diesem

374 Von Fürtreff. des Menschen.

diesem sterblichen / zergenglichen leben viel
 Dorn vnd Distel an dem weg finden / die wir
 schwärlich vnd kümmerlich verdeuwen mö-
 gen: auch in vnserer Seelen was streit vnd
 kampff empfinden mit dem Leibe / darinnen
 sie / als in einem Grabe vergraben ligt / so sol-
 len wir allen fleiß anlegen / vnd vns rüsten in
 das Himlische Jerusalem zu ziehen da / wir
 deß hungers / deß dursts / der kälte vñ der hitze /
 werden vberhaben sein: Ja in gemeinda / wir
 von allen schwachheiten / alles traurens vnd
 weinens / welchen diser arme Leib / (ein Wa-
 gen darinnen vnserer Seele vmbgezogen wird)
 so langer in der Gefängnuß diser Welt ge-
 fangen ligt / vnderworffen ist / entlediget sein
 werden. Da werden wir alsdann ohnzergeng-
 lich vnd ohnzestörlich / in ewiger vnsterb-
 lichkeit vnd ruh / vberschüttet mit allen ehren /
 den ersten stand vnserer wierde vnd seligkeit /
 auß welchem vns der leidige verbünstige
 Teuffel / vnser feind vertriben hatte /
 wider bekommen / besitzen
 vnd genießen.